

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Nro 25.

Kronstadt, den 28. März

1841.

Siebenbürgen.

Kronstadt, 27. März. Die Kriegsrodomontaden, welche von einem Ende Europa's zum andern in den Zeitungen aller Farben widerhallen, haben auf unser freundliches Siebenbürgen nicht den geringsten Eindruck gemacht. Alles geht in dem alten Geleise fort und man hält das ganze französische Kriegsgeschrei für nichts weiter, als »eine Faust in der Tasche machen.« — Daß unsere Grenzregimenter Befehl hätten, sich jeden Augenblick zum Abmarsche bereit zu halten und Gott weiß was für Befehle, ist die launtere Fraubaserei. Glaubwürdige Männer versichern, daß überhaupt von angeordneten Kriegsmaßregeln keine Spur vorhanden sei. — Von dem noch im Laufe dieses Jahres abzuhaltenden Landtage in Siebenbürgen spricht Niemand mehr, und es ist ganz unwahrscheinlich, daß, wie allgemein verlautet, im benachbarten Ungarn der Landtag zusammentreten, und zugleich auch in unserm Vaterlande abgehalten werden sollte. — Die freie Werbung geht nach wie vor ihren geregelten Gang fort, und wer Lust und Liebe hat, folgt freiwillig den vaterländischen Fahnen. — Aengstlicher als all diesem Kriegsgeschrei sehen wir den religiösen Streitigkeiten im befreundeten Ungarn zu; die Kluft, die sich zwischen den verschiedenen Parteien geöffnet hat, droht noch immer sich zu erweitern. Erfreulich muß es daher für jeden Siebenbürger sein, daß die katholische Geistlichkeit, einem seit undenklichen Zeiten bestehenden Landesgesetze gemäß, in Einsegnung der gemischten Ehen in unserm Vaterlande kein Bedenken trägt. Mögen die aufgeregten Gemüther in Ungarn an uns ein gutes Vorbild nehmen und die obwaltenden Differenzen in Bälde beigelegt werden. — Der Handel geht noch immer flau, das, wie ganz natürlich auch auf die Gewerbe zurückwirkt, doch mit dem Wiederkehren des Frühlings hoffen wir auch eine in dieser Beziehung lebhaftere Thätigkeit zu begrüßen. In einigen Orten unseres Distriktes sollen die Menschenblättern ausgebrochen sein. Mag dieses Gerücht ungegründet sein oder nicht, so muß wiederholt auf die wohlthätigen Folgen der Impfung aufmerksam ge-

macht werden, wodurch allein dem Ausbruch dieses gefährlichen Uebels gesteuert werden kann. — Einem amtlichen Ausweis zufolge (im nächsten Satellit) sind im letztverflohenen Jahr 795 Menschen aus unserer Stadt und deren Vorstädten gestorben. Die meisten starben im Alter von 11 bis 20 Jahren und im Monat September. Die Auszehrung war vorherrschend. — Aus den Fürstenthümern erfahren wir so viel, daß ebenfalls Alles in Ruhe und Friede lebt. Dagegen siehts mit den Schafen, Pferden etc., die vorzüglich aus Siebenbürgen zur Weide in jene Länder getrieben werden, sehr düster aus. Der vergangene Winter, wie man sich eines strengern kaum erinnern kann, hat ungeheure Schneemassen in den Gebirgen und in den Ebenen aufgehäuft, wodurch ein außerordentlicher Mangel an Futter eingetreten ist, in Folge dessen vieles Vieh aus Hunger umgestanden ist. Nur jene Vieh-Dekonomen, die noch bei guter Zeit ihre Herden jenseits der Donau nach Bessarabien trieben, haben keinen Schaden erlitten, da der Winter unter jenem Himmelsstriche weit milder war. — In der Moldau stehen nicht nur die Preise des Viehfutters außerordentlich hoch, sondern auch jene der menschlichen Lebensmittel. So z. B. kostet ein Ei 3 kr. C. M., eine Oka Kartoffeln 18 kr. W. B. u. s. w. Eine Fuhr Heu hinter zwei Ochsen ist mit 120 fl. C. M. bezahlt worden. In Gallag gibt man für einen Korb Stroh oder Heu ein trächtiges Schaf sammt Wolle. Es wäre zu wünschen, wenn der strenge Winter nicht noch größere Nachwehen und üble Folgen für uns wie für die angrenzenden Fürstenthümer habe sollte.

Der Sieb. Bote schreibt aus Hermannstadt vom 18. März: »Se. k. k. Majestät haben den Antrag zur Errichtung einer Bürgerschule allergnädigst zu begnähigen und nach dem Antrage der hiesigen Centumviral-Kommunität die Uebernahme des hierzu noch nöthigen jährlichen Aufwandes von 1600 fl. C. M. auf die städtische Allodialkassa in so lange, bis die Stuhls-Allodialkassa zur Leistung des verhältnißmäßigen Beitrags die Kräfte erlangt haben wird, zu bewilligen geruht. Indem die städtische Centumviral-Kommunität mit einstimmiger Bereitwilligkeit diese bedeutende Auslage auf die Allodialkassa übernahm, hat

sie einen neuen Beweis gegeben, daß die Beförderung des allgemeinen Wohles und die zweckmäßige Bildung der künftigen Generation von ihr fortwährend unverrückt im Auge behalten werden. — Und so hoffen wir bald eine uns bisher noch fehlende gemeinnützige Anstalt ins Leben treten zu sehen, welche zur Ausbildung unserer Jugend für ihre künftige Bestimmung nach den Fortschritten, welche Gewerbe und Industrie täglich machen, unentbehrlich ist. <

Ungarn.

Experies, 11. März. In der am 8. März begonnenen und noch heute fortdauernden Generalcongregation des löbl. Sároser Comitats, waren die gemischten Ehen der Hauptgegenstand der Verhandlungen, welche mit aller Aufgeregtheit der Gemüther und den contrastirenden Leidenschaften zwei Tage hindurch von 9 Uhr Früh bis gegen 6 Uhr Abends, bekämpft und verfochten wurden. Es ist zu bedauern, daß bei Erörterung dieser Frage es nicht zu vermeiden war, daß der Wahlplatz dieses Kampfes von dem ihm gebührenden Standpunkte oft verrückt und auf das Feld der dogmatischen Polemik versetzt wurde. Daß zwischen die bisher, Gottlob, ruhig neben und miteinander lebenden Katholiken und Protestanten, selbst in vielen gemischten Ehen, welche beide Parteien doch die »Religion der Liebe« beglückt, nur der Same der Zwietracht und des, — was Gott verhüte, — noch vielleicht weiter um sich greifenden Unfriedens gestreut, und gegenseitiges, staatsbürgerliches Zusammenhalten zu edlen Zwecken, und das brüderliche Vertrauen, so wie der hochherzige Gemeinsinn, vielleicht auf längere Zeit gestört wurde, ist fast zu besorgen. — Mögen es alle Parteien nicht vergessen, daß alle christliche Religionsbekenntnisse Ungarns, das apostolische Glaubensbekenntnis als die höchste und erste Richtschnur ihres Glaubens festhaltend, mit dem Apostel ausrufen: »Ein Gott, ein Glaube, eine Taufe, ein Herr und Vater unser Aller!« — Nach vorangegangener Verlesung der Circularschreiben von mehren Gespannschaften, schlug sich die eine Partei auf die Seite des Pesther Comitats, während die andere der Ansicht des Graner Comitats beipflichtete. Die letztere trug den Sieg davon, und Tags darauf, am 10. wurde die Repräsentation im Sinne der Graner verlesen. (Osn. Pesth. Ztg.)

Anfang März. Nachfolgenden Artikel bringt die Allgemeine Zeitung in Nr. 70 und 71 ihrer Blätter unter der Rubrik »ungarische Zustände« und wir glauben keinen Mißgriff zu thun wenn wir denselben in unsre Spalten einreichen. »Man hat in den mehr oder minder centralisirten Westländern Europa's wohl kaum einen Begriff von dem freien autonomen Municipalleben der Ungarn, das auf den Nationalcharakter dieses Volks den bedeutendsten Einfluß von jeher übte, und dessen Verkenntung selbst bei den scharfsichti-

gern Beurtheilern ungarischer Verhältnisse zu jenen schiefen Bemerkungen Anlaß gab, die unsern Nationalstolz beleidigten, und in Hinsicht auf deutsche Werke über Ungarn, trotz mancher in ihnen geäußerten richtigen Ansicht und gutem Willen, bei uns jenes gering-schätzende Mitleid erweckten, wie in Deutschland die französischen Werke über das deutsche Wesen. Denn eben so wenig als ein Franzose sich in das deutsche Gemüthsleben versetzen kann, eben so fremdartig und den herrschenden Ideen eines wohlgeordneten Staates, einer mit Polizeimacht ausgedehnter Art bekleideten und selbst in Privatverhältnisse regelnd eingreifenden Centralgewalt entgegengesetzt ist die ganze Administration Ungarns, die manchem deutschen Hofrath nur als Anarchie erscheint, weil er den rothen Faden des Comitatslebens, der sich durch alle Verhältnisse durchzieht, nicht beachtet. Wie viel Freiheit aber bei unserer Verfassung den Municipien bleibt, zeigt zum Beispiel die Recrutenstellung, die eben jetzt das ganze Land beschäftigt. In früherer Zeit glich eine Aushebung gar sehr jener Beschreibung, die Ihre Blätter jüngst von dem russischen System gaben. Der Willkür des Grundherrn, des Comitatsbeamten, ja sogar des Dorfsrichters war so viel Raum gelassen, daß vorsätzliche Selbstverstümmelungen und blutige Selbstvertheidigung dabei nicht selten vorkamen, um so mehr, als die ungarische Armee gar keine Capitulationszeit hatte, und der Recrut durch die Affentirung für sein ganzes Leben seiner Familie und allen früheren Verhältnissen entrissen wurde. Doch der Landtag von 1830 änderte dieses Verhältniß: eine Capitulationszeit von zehn Jahren wurde eingeführt und die Stellung durch das Loos anempfohlen. Weiter ging noch der Landtag 1839/1840, indem das Loosen als Gesetz angenommen und in der für die Stellung ausgearbeiteten Instruction die Ausnahmen und sonstigen Erfordernisse fester bestimmt wurden. Allein das hinderte die Municipalitäten durchaus nicht, in den Gränzen des ihnen von dem Gesetz gelassenen Wirkungskreises die verschiedenartigsten Bestimmungen autonomisch zu erlassen. In manchen Comitaten wurde Rücksicht darauf genommen, daß, nachdem das Gesetz den Grundbauer und seinen einzigen Sohn ohnehin von der Conscriptio ausnahm, die Verheiratheten und Väter erst dann zum Loosen kommen, wenn die Zahl der Ledigen der Summe der zu Stellenden nicht genügt; die meisten erlaubten, daß die Dorfschaften, andere, daß die dem Loos Verfallebenen Stellvertreter aufnehmen; doch waren auch einige Comitate, die dies, weil der Preis der Stellvertreter schnell in die Höhe ging, verboten, damit die Bauerngründe nicht verschuldet würden — ein Beschluß, der aus der durch das Gesetz von 1836 antiquirten Idee der natürlichen Bevormundung des Bauers durch den Adel entsprang. Dieses Gesetz ertheilte allen Unadeligen das Recht, unter eigenem Namen

ihre Angelegenheiten vor Gericht zu führen, und verurtheilte dadurch auch die letzte Spur von Hörigkeit trotz dem, daß beinahe alle deutschen Compendien noch immer von Leibeigenschaft fabeln, die schon seit vielen Menschenaltern nicht mehr bestand.

Im Ganzen waren die Maßregeln so getroffen, daß die Recrutenstellung jene Trauerscenen nicht mit sich führte, die sonst bei solcher Gelegenheit gewöhnlich waren, und in manchem Comitat, wie z. B. im Dedensburger und Gömörer, glich das Ganze einem Volksfest. Mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel kamen die von den Ortschaften aufgenommenen Freiwilligen in den Centralort, und wenn man Klagen hörte, so kamen sie von denen, welche die Aerzte für untauglich erklärten. Doch im Sümegher Comitat hatte das Loosen, das alle gleich treffen sollte, die wohlhabendern Bauern aufgeregt, die ihre Söhne bei dem frühern Willkürsystem dem Soldatenstande zu entziehen und die ganze Last den ärmern aufzubürden gewußt hatten; es wurde durch sie unter dem Volk verbreitet, der Adel ließe, statt der von ihm angeblich geforderten Insurrection, Recruten stellen; sie widersetzten sich an einem Ort der Conscription, so daß endlich das Einschreiten des Militärs nothwendig wurde, wodurch mehre getödtet und verwundet wurden. In vielen Comitaten wurden die den Stellvertretern gebotenen Summen in Verwahrung genommen, so daß diese während ihrer Dienstzeit die Zinsen davon, bei ihrer Rückkunft das Capital erhalten; im Stuhlweißenburger Comitat wurde durch Beiträge jedem durch das Loos Gestellten ein Capital von 200 fl. nach verstrichener Capitulationszeit gesichert. Bei den freien Jazygiern und Kumanen hatte die Stellung die nationalste Farbe: auf dem Markt wurde die ungarische Fahne aufgepflanzt, in der Kirche hielt der Geistliche eine aufmunternde Rede und in wenigen Stunden hatten sich mehr Jünglinge angeworben, als das Contingent war.

Dieselbe Verschiedenheit, die sich bei dieser Gelegenheit zeigte, findet man bei jedem Anlaß in Ungarn; wir sind gewohnt, die Freiheit zunächst in autonomschen Municipien zu sehen, und so ist es natürlich, daß bei uns, wo jedes Einmischen der Centralgewalt in die Privatverhältnisse den Sitten geradezu widerspricht, und die unmittelbare Theilnahme an der Verwaltung der Local- und Provincialangelegenheiten für ein eben so wichtiges politisches Recht angesehen wird, wie die Theilnahme an der Landesgesetzgebung, die französischen Ideen, die doch immer auf Centralisation und Abtödten des unabhängigen Provinciallebens sich baskren, keinen Anklang finden, um so mehr, als uns die Geschichte in dieser Hinsicht manche Lehre gegeben, denn lange vor Mehemed Ali, den Polen und den Italienern, haben es die Ungarn und die siebenbürgischen Fürsten gefühlt, was es heiße, den Fran-

zosen zu trauen. Doch um so wachsamer müssen wir gegen die Umtriebe einer andern Propaganda sein, der panslavischen, die von einem Weltreich aller Slavestämme träumt, und deren Wirksamkeit wir bald an der Süd-, bald an der Nordgränze auftauchen sehen. Erst jüngst ward die Aufmerksamkeit der Nation durch die Journale auf jene panslavischen Tendenzen gerichtet, die in den protestantischen Schulen am Fuß der Karpathen sich durch slavische Lesevereine und antiungarische Aufsätze, in denen gar oft von den siebenzig Millionen Slaven die Rede ist, offenbarten. Zwar entschuldigten sich die betreffenden Professoren, die diese Vereine gegründet und unterstützt hatten, mit rein litterarischen von der Politik entfernten Absichten; doch bleibt bei der nachgewiesenen Verbindung mit dem Norden und mancher andern Erscheinung in Rußland selbst — wohin wir den Erlaß des Ministers des öffentlichen Unterrichts zählen, demzufolge auf den Universitäten die Sprache und Litteratur der Illyrier mit in den Kreis der vorzutragenden Wissenschaften gezogen wurde, diese Richtung — die man der Jugend zu geben versuchte, sehr Mißtrauen erregend. Unter diesen Umständen haben selbst die historischen Träumereien des Moskauer Professors Venelin von Attila dem Russenherrscher und dem großen bulgarischen Reich, das auch Ungarn umfaßte, und dessen Erbe der Czar sei, eine Bedeutung für uns, und bestärken uns in der Meinung, daß wir jenes providentielle Volk seien, das bestimmt ist den Andrang der Barbarei, mag sie, wie einst vom Süden, oder, wie es zu befürchten steht, vom Norden kommen, von der Civilisation Europa's abzumehren. Daher erweckte die Energie, mit welcher der Generalinspektor der evangelischen Kirchen und Schulen augsburgischer Confession, Graf Jay, dem Panslavismus entgegentrat, die allgemeine Anerkennung, die noch gesteigert wurde durch einen eben so ungeschickten als unerwarteten Angriff, der in einem ungarischen Journal erschien und in diesen Tendenzen nichts Gefährliches sah. Die Croaten scheinen übrigens jetzt ihre Stellung zu Ungarn, die von vorne herein nicht feindlich war, besser zu begreifen, und sehen es ein, daß die ungarische Sprache, als die officielle aller Theile des Landes, durchaus ihrer croatischen Nationalität nicht entgegen sei. Schon hat sich zu Agram ein Casinoverein gebildet, als dessen Zweck auch die Verbreitung der ungarischen Sprache in den Statuten angeführt ist.

Der Gegenstand, der in Journalen sowohl, als in den Comitatscongregationen das größte Interesse und die lebhaftesten Debatten erregt, ist noch immer die Angelegenheit der gemischten Ehen. Der Bischof von Siebenbürgen trennte sich in dieser wichtigen Frage vom ungarischen Episkopat, indem er fortwährend gemischte Ehen segnet, und sogar, wie es heißt, einen Hirtenbrief erlassen hat, in dem er dem Clerus seiner

Diöcese die strenge Befolgung des Landesgesetzes anempfiehlt. *) Traurig ist es aber, daß die Leidenschaft sich so sehr in die Discussion dieser Angelegenheit mischt. Bereits ward in Erlau (Heveser Comitatz) der Sitzungsaal mit Blut besetzt. Unwillkürlich muß der Geschichtsfreund sich daran erinnern, daß die blutigsten, die traurigsten, die für die Constitution sowohl als für die Regierung gefährlichsten Zeiten in Ungarn auf jenen Blättern aufgezeichnet sind, die von den Religionsstreitigkeiten erzählen; und auch jetzt wieder liefert dieser unselige Zwiespalt die schärfsten Waffen den Feinden der Municipalfreiheit in die Hände. Die Comitatz Graus, Heves und Zipsen billigten den Hirtenbrief des Primas, das Verfahren des Clerus; einige wenige nahmen die Sache zur Kenntniß, ohne ihre Meinung darüber zu äußern, z. B. Preßburg. Arva verwies diesen Gegenstand als Beschwerde an den Landtag. Die meisten übrigen Comitatz, unter denen sich besonders Zala durch die edle, leidenschaftslose Sprache seiner Zuschrift an die Regierung auszeichnet, reclamirten, einige versetzten die Priester, die den Segen den gemischten Ehen verweigerten, in Folge eines alten Gesetzes in Anklagestand. Merkwürdig und erfreulich ist dabei die größere Freiheit, die seit dem letzten Landtag in dieser wie in so mancher andern Frage durch die Censur den Zeitungen gewährt wird. Die nächste Folge davon ist ein regeres Leben in der Journalistik, es entstanden mehrere neue politische Zeitschriften, Hon és Külföld (Waterland und Ausland) in Siebenbürgen, Világ (Welt) und Pest hirlap (Pesther Zeitung) in Pesth. Letztere ist in jeder Hinsicht von Bedeutung; ihr Redakteur ist jener Kossut, der im Jahre 1837 wegen seiner Manuscriptzeitung törvény-hatóságai tudósítások (Municipalnachrichten) verhaftet und zu dreijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, aber in Folge des bekannten königlichen Erlasses vom 29. April 1840 in Freiheit gesetzt wurde. Das Blatt, das bei reformistischer Richtung die Mißbräuche der Municipalitäten schonungslos aufdeckt, ist noch zu jung, als das man über seine Zukunft mit Bestimmtheit urtheilen könnte; indessen hat seine feste Sprache manchen besonnenen Freund der Reform für die Zukunft besorgt gemacht, und die Partei des Fortschrittes mit einer Spaltung in Reformers und Radikale bedroht. In einem Lande jedoch, wo die Nothwendigkeit der Reform allgemein gefühlt wird, muß auch der Journalist bald auf die Vorschläge und Details der Reform übergehen, wie dies das Hirlap

*) Der geehrte Herr Verfasser erlaube uns hierbei eine Bemerkung. Den bestehenden Landesgesetzen zu Folge können von Seiten des Clerus keine Anträge bei Einsegnung von gemischten Ehen erhoben werden. Aus diesem Grunde kann von Erlassung eines Hirtenbriefes durch Sr. Excellenz des römisch-katholischen Landesbischofs keine Rede sein.

in seinen letzten Nummern thut, und auf diesem Felde hört bald die Agitation auf, denn die Discussion beginnt. Auf jeden Fall kann man in dieser Beziehung die Maßregeln der Regierung nicht anders als mit dem größten Dank anerkennen, indem sie der Journalistik, welche die Comitatz- und Landtagsverhandlungen vorbereitet, einen größern Raum und mehr Freiheit gewährte; denn früher erlaubten es die Censurverhältnisse nicht, daß die öffentliche Meinung auch in den Journalen ihren Ausdruck finde, was doch bei den eigenthümlichen Verhältnissen des Landes von der größten Wichtigkeit ist. In Ungarn genügt es nicht, um ein Gesetz zu bringen, wie in Frankreich oder England, die Regierung und jene Männer, die durch ihre Geburt, ihr Amt oder die Wahl ihrer Mitbürger zur Gesetzgebung berufen sind, über irgend ein Princip einverstanden seien: es muß die Mehrheit des Adels der Comitatz dasselbe wollen, denn der ungarische Deputirte darf von seinen Instruktionen, die oft das minutöseste Detail berücksichtigen und von den Comitatzcongregationen ausgearbeitet werden, nicht abweichen; freilich wird dadurch jede Reform, aber auch jede Uebereilung erschwert, und verhindert, daß Gesetze gebracht werden, die dem bestehenden gesellschaftlichen Zustand und der Culturstufe des Volkes widerstreben. Wenn irgendwo, so ist bei uns das Gesetz der Ausdruck des allgemeinen Willens.

Aus diesem Gesichtspunkte muß auch die für Ungarn hochwichtige Frage der Aviticität betrachtet werden, dieses lästige Erbe der Feudalzeit, das noch immer jeden Aufschwung lähmt und selbst das Privatleben durch endlose, zahllose Prozesse verbittert. Längst schon, hauptsächlich aber seitdem der edle Graf Stephan Szechenyi durch seine Werke dawider agitirte, waren die bedeutendsten Männer des Landes über die nothwendige Aufhebung dieser Institution einverstanden; da sie aber mit allen unsern Civilverhältnissen, vom Erbrecht angefangen bis zum Kaufvertrag verwachsen ist, so ist jede Aenderung nur bei einer durchgreifenden Revision des ganzen Civilgesetzbuches möglich, und die Schwierigkeiten, mit denen eine solche Revision verbunden ist, die Agitation, die sie nothwendigerweise erzeugt, endlich die zahllosen Privatinteressen, die durch sie verletzt würden, vermochten selbst die Regierung bei dem Landtage 1832/6 allen, die Aenderung der Aviticitätsgesetze vorbereitenden und begünstigenden Vorschlägen offen entgegenzutreten. Sie hielt die Nation nicht reif genug für diese Aenderung, und wollte der öffentlichen Meinung Zeit lassen, sich mehr zu consolidiren, damit nicht durch voreilige Schritte zu einer Reaction Anlaß gegeben werde. Jetzt aber läßt es sich hoffen, daß der nächste Landtag das bis jetzt Versäumte nachholen werde, um so mehr, als es scheint, daß die Regierung der Aenderung, ja vielleicht der gänzlichen Abschaffung der Aviticität keine Hinderniß

mehr in den Weg legen werde, indem sie sich immer mehr überzeugt, die Agitation gegen diese Feudal-
stitution sei nicht einem leichtsinnigen Reformkugel, son-
dern wirklich der sich immer weiterverbreitenden Ueber-
zeugung von ihren bösen Folgen zuzuschreiben.

Türkei.

Der Seriaßker von Syrien hat am 17. Schew-
wal 1246 (12. December vorigen Jahres) nachstehen-
den Befehl an die ottomanische Armee in Syrien er-
lassen: »Dem Weisesten unter den Weisen, dem sehr
gelehrten, sehr vortrefflichen und sehr ehrwürdigen
Richter der heiligen Stadt Jerusalem, dem erha-
bensten Molla; — dem sehr weisen, sehr ehrwürdi-
gen, und sehr achtungswerthen Verfasser der Fetwas,
Mufti-Efendi; — dem sehr geehrten und sehr
schätzenswerthen Kaimakan der Gläubigen, Rakib-
Efendi; — dem sehr illustren, sehr geachteten, sehr
edelmüthigen, bei der hohen Pforte sehr geehrten Ds-
man Aga, (Muselim); — den sehr illustren, dem
Präsidenten und den Mitgliedern des Conseils, den
Doctoren des Gesetzes, den Prioren, und allen Pri-
maten und allen Bewohnern der heiligen Stadt im
Allgemeinen. — Wisset, daß das höchste Verlangen
der hohen Pforte die Ruhe und die Sicherheit der ihr
von Gott anvertrauten Unterthanen ist. Die hohe
Pforte wünscht, daß ihre christlichen Unterthanen, so-
wohl Griechen, als von allen andern Bekenntnissen,
eine vollkommene Ruhe genießen und daß sie geschützt
werden. — Wenn irgend einer der muselmännischen
Raajas einen Christen beschimpft, so soll er ohne
Gnade bestraft werden; meine erste Pflicht ist demzu-
folge, den hohen Befehl mit großer Aufmerksamkeit
vollziehen zu lassen, die Raajas zu beschützen und für
ihre Ruhe zu wachen, denn »sie haben, was wir ha-
ben, und sind demselben Loos unterworfen, wie wir.«
(Worte des Korans in Bezug auf die Christen.)
Sämmtliche Unterthanen der hohen Pforte sind unter
sich gleich, und sie sollen vollkommene Ruhe und voll-
kommenen Schutz sowohl für ihre Ehre, als für ihre
Güter, und für Alles, was ihnen gehört, genießen,
und gegen jede Insulte gesichert sein. — Es ist uns
zu Ohren gekommen, daß einige der muselmännischen
Raajas bei euch es gewagt haben, Christen zu miß-
handeln, und daß in Folge dessen die Christen nicht
ruhig sind, wie die hohe Pforte es wünscht; wir sind
über diese Bosheit der muselmännischen Raajas sehr
erstaunt gewesen und können nicht begreifen, auf wel-
chen Grund sie gegen den Willen der hohen Pforte
(möge der Allmächtige sie stärken und ihr stets den
Sieg verschaffen) welche allen ihren Raajas Schutz
und Ruhe versichert, und gegen unseren eigenen Wil-
len, so wie gegen die Gerechtigkeit und Menschlichkeit
solchergestalt handeln konnten. — Ich erlasse demzu-

folge diesen Befehl, welcher öffentlich über den Häup-
tern sämmtlicher Einwohner verlesen werden soll, da-
mit die Großen und die Kleinen den Willen der hohen
Pforte wissen und damit jeder seinen eigenen Geschäf-
ten nachgehe, und nichts gegen den Willen der hohen
Pforte zu thun wage. Wenn fernerhin zu meiner
Kenntniß gelangt, daß ein muselmännischer Raaja es
gewagt hat, einen Christen zu mißhandeln, werde ich
keine Entschuldigung irgend einer Art annehmen. Ich
fordere euch auf, gewissenhaft auf die Vollziehung die-
ses Befehls zu wachen, damit derjenige von den Raaja-
s, der einen andern mißhandelt, die gebührende
Strafe erhalte. Ich schwöre bei Gott, daß ich euch,
wenn ich höre, daß einer von den muselmännischen
Raajas einen Christen mißhandelt haben und von euch
nicht bestraft worden sein sollte, das nie vergessen
werde; sorgt demnach dafür, daß sämmtliche Raajas
in Ruhe bleiben, damit sie für die Erhaltung Sr.
Hoheit des Sultans (Gott möge ihm stets den Sieg
verleihen) beten und solchergestalt werdet ihr euch
auch meiner Zufriedenheit zu erfreuen haben. — Ich
fertige diesen Befehl ab und sobald ihr ihn leset, wer-
det ihr Sorge tragen, ihn genau vollziehen zu lassen.«

Weltchronik.

Spanien. Das alte Lied, mit diesem Lande
sieht's schlecht aus, muß schon wieder angestimmt wer-
den. Kürzlich wollte die Regierung in der Hauptstadt
Alava's eine Magistratsperson einsetzen, von welcher
die Fueros nicht sprechen und die Municipalität ver-
weigerte dieses, worauf ein General drohte den Prä-
sidenten ins Gefängniß werfen zu lassen, aber das
ganze Corpus protestirte dagegen und sagte eher müsse
man sie alle einsperren. Hierauf wurden 8000 Mann
Militär herbeigerufen und die Stadt besetzt. Die Re-
gierung sagt den Basken, daß sie keine Protestation
von ihnen mehr annehme und ein jeder der sich wider-
setze, werde der Justiz übergeben und als Rebell be-
straft. Die baskischen Provinzen wollen sich nicht eher
erheben, bis eine günstige Gelegenheit erscheint. —
Ezpartero will die Fueros, trotz des Vertrags von
Vergara, nicht annehmen, denn sonst hätte er keinen
Grund mehr die Armee auf dem Kriegsfuß zu erhal-
ten. Das Heer verzehrt alle Einkünfte des Landes.
— Auch in Catalonien gährt es. — Die Republika-
ner verlangen die Entfernung der Truppen aus der
Hauptstadt und die Regierung lacht dazu. 41000
Mann Fußvolk, 7000 Reiter und bei 100 Kanonen
steht ihr jederzeit zu Gebote. Uebrigens befindet sich
in den Reihen der Republicaner viel Gesindel. — Im
großen Conseil am 1. März ist beschlossen worden, daß
die Königin der Eröffnung der Cortes nicht beiwohne,
sondern, daß Ezpartero in ihrem Namen die Thronrede
verlesen solle. Auffallend ist noch, daß weder Espar-

Beilage zu Nr. 25 des Siebenbürger Wochenblattes.

tero selbst noch der Präsident des obersten Gerichtshofes bis jetzt in den Senat oder die Deputirtenkammer gewählt worden sind.

Frankreich. Die Befestigung von Paris kommt allem Anscheine nach doch zu Stande, die meisten Mitglieder der Pairskammer sind schon dafür genommen. — Der Skandal mit der Verfälschung von Briefen die der Könige geschrieben haben soll, ist beigelegt; die Untersuchung niedergeschlagen, und die Angeklagten, nachdem sie ein Monat in Arrest waren, in Freiheit gesetzt worden. — General Bugeaud ist am 22. Febr. in Algier angelangt. Er hat Proclamationen erlassen, denen zufolge das System des Kriegführens geändert werden soll; die Araber sollen nicht nur besiegt und in die Flucht geschlagen, sondern auch unterworfen werden. Frankreichsfahne will Bugeaud nur allein auf afrikanischer Erde wehen sehen. Damit für die Zukunft das Leben und die Gesundheit seiner Soldaten geschont und zugleich für Frankreich etwas nütliches gestiftet werde, soll das ganze Land einen großartigen Colonisation unterwerfen und Vereine zu Beförderung der Agricultur &c. gebildet werden.

China. Die Engländer haben mit den Chinesen einen Waffenstillstand abgeschlossen. Admiral Elliot, der Befehlshaber der englischen Flotte, ist ernstlich erkrankt und hat in Folge dessen sein Comando in die Hände des Comodore Sir James Gordon Bremer niedergelegt und ist nach England abgefeselt.

Frankfurt a. M. Der Rhein auf nassauischer Seite kann durch den bekannten Steindamm mit Schiffen nicht mehr befahren werden; auch der Hafen von Viberich ist durch dieses Verfahren trocken gelegt. — Se. Durchl. der Herzog von Nassau hat am 3. März mit dem Bundespräsidialgesandten Grafen von Münch-Bellinghausen deshalb conferirt. Das Ereigniß hat auch einige Bewegung in den hiesigen diplomatischen Kreisen verurhsacht. — Die Bewohner der Landgrafschaft Hessen-Homburg haben an Se. Durchlaucht den Landgrafen Philipp eine Bittschrift eingegeben, damit auch ihnen gleich andern deutschen Bundesstaaten eine landständische Verfassung zu Theil werde, welche allenfalls eintretende Mißbräuche bei öffentlichen Abgaben &c. vorbeuge. — Die höchste Entschließung soll dem Volke baldigst kund gegeben werden.

Ankündigung.

Da wir so eben vom Wiener und Pesther Markte zurückgekehrt sind, so erlauben wir uns, das geehrte Publikum auf unser, mit allen Gattungen Modes, Herren und Damen-Artikeln, wohl versehenes Lager aufmerksam zu machen, und laden zum Besuche desselben mit der Versicherung ein, daß es unser Grundsatz ist, **gute, reelle Waare zu halten und zu den äußerst billigsten Preisen zu verkaufen**, welches wir um so eher können, da wir seit Jahren schon mit den **vorzüglichsten** Fabriken in Wien, Brünn, Reichenberg, Troppau, Rumburg &c. in unmittelbarem Verkehr stehen.

Auch haben wir stets einen großen Vorrath von allen Gattungen Kopfbedeckungen, als: feine und mittelfeine Filz-, Seiden- und Wachseleinwand-Sommer-Hüte, Stroh Hüte für Damen, Herrn und Kinder und Knaben-Lederhütchen; ferner ein Commissions-Lager von Seiden- und Pergail-Regens-, Sonnen- und Handschirmen, Rauch und Spazierstöcken u. s. w.

Gebrüder Maager.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zwei Mal, Montags und Donnerstags. Die Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandskunde liegen immer dem Donnerstagsblatte bei. — Man pränumerirt bei allen k. k. Postämtern mit 2 fl. 40 kr. C. M. halbjährig, wofür das Blatt postfrei zugesendet wird. Für Kronstadt und den District pränumerirt man in Remeth's Buchhandlung mit 2 fl. C. M.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.